

„Eichenoase“: Ein Arabisch-Deutsches Chorprojekt in Köln

Im November 2017 besuchte Maxi Czeranna (BFD) gemeinsam mit Willi Kastenholz (stellv. Landeschorleiter) ein Konzert des Chores „Eichenoase“ in Köln-Brück. Neben einem Bericht über Intention und Verlauf des Konzertes schildern beide ihre persönlichen Eindrücke.



Das Konzert des arabisch-deutschen Chores „Eichenoase“ unter der Leitung von Saad Thamir und Dietmar Bonnen fand in der Johanneskirche in Köln-Brück statt. Initiiert wurde das Konzert von Jane Dunker, der Kulturreferentin der Evangelischen Kirchengemeinde Köln-Brück-Merheim. Mit dem Konzert beteiligte sich die Gemeinde an den Brücker Kunsttagen, die durch einen Repräsentanten beim Konzert vertreten waren.

Der Chor, der sich aus 13 arabischen und 18 deutschen Sänger/-innen zusammensetzt, präsentierte jeweils zwei Volkslieder der entsprechenden Kultur. Bei der arabischen Musik vermischte Saad Thamir Volkslieder verschiedener abendländischer Völker. Ein Stück, das laut Saad Thamir „jedes arabische Kind singt“ sangen die arabischen Sänger/-innen im Wechsel mit dem deutschen Teil des Chores. Instrumental begleitet wurde der Chor von einem arabischen Musiker auf einer Saz, einer deutschen Cellistin sowie von Saad Thamir selbst mit einer Handtrommel und einer Schelle.

Durch seine Chorarbeit und viele Anfragen für gemischte Chorprojekte kam Thamir auf die Idee, einen arabischen Chor zu gründen und diesen mit einem deutschen Chor zu verbinden. Das Ganze stehe vor allem unter dem Ziel, beide Kulturen durch die jeweils andere zu bereichern. Saad Thamirs Idee ist es, mithilfe zweier Kulturen eine neue und gemeinsame zu schaffen, die zu einem besseren Verständnis füreinander führen soll.

Auf die Frage, ob er dieses Ziel zumindest anfänglich bereits erreicht habe, antwortete Herr Thamir, er könne dies nicht beurteilen, sondern nur das Publikum. Mit der Zeit sei absehbar, ob die Idee umgesetzt wurde. Was die Zeit ebenfalls bringe, sei die immer besser werdende Zusammenarbeit der beiden Chöre. Noch stehe das Projekt am Anfang

und dementsprechend habe die Chorleitung bekannte Stücke der jeweiligen Kultur ausgewählt.

Für das Publikum mag diese anfängliche Trennung durch die optischen Erscheinungsbilder der Sänger/-innen verstärkt worden sein. Allerdings wolle man darauf hinarbeiten, die beiden Kulturen einander immer näher zu bringen und eine gemeinsame Musik zu schaffen. So sollen beispielweise die arabischen Sänger/-innen auch deutsche Lieder singen und umgekehrt. Für die Zusammenarbeit zweier Kulturen müsse von beiden Seiten der Wille zur Integration kommen, es dürfe nichts erzwungen werden. Trotz teilweise extremer Unterschiede in den beiden Musikkulturen, wie z.B. Harmonien in der westlichen Chorarbeit und Verzierungen in der abendländischen Musik, sei es mit der Zeit möglich, die Schwächen der einen Kultur mit den Stärken der anderen auszugleichen und umgekehrt.

In Arabien werde die Musik über Generationen hinweg ausschließlich oral weitergegeben, so Herr Bonnen. In der deutschen Kultur hingegen verschriftliche man jedes Stück und jede Note – eine große Einschränkung, da nur selten vom Dokumentierten abgewichen werde. Außerdem entstehe durch die geschlechtliche Trennung in der arabischen Chorarbeit zusammen mit der Mehrstimmigkeit der deutschen Chorarbeit eine ganz neue Variation der Vierstimmigkeit.

Bereits unmittelbar nach dem Konzert gab es viele positive Rückmeldungen aus dem Publikum und der Chor erhielt zwei neue Auftrittsmöglichkeiten. Für die Zukunft plant Thamir ein neues Projekt, mit

neuen Stücken für den Chor, der Arbeit mit Solisten und mehr Instrumenten. Auch ein gemeinsames „Brückenklang“-Chorprojekt mit dem CV NRW und dem LMR ist für 2018 geplant, die Vorbereitungen hierfür laufen bereits. Als Komponist sei der Chor nun sein Instrument, das er bei kommenden Projekten einsetzen werde.

» Text und Foto: Maxi Czeranna

Die Eindrücke von Willi Kastenholz



Aus Sicht von Herrn Kastenholz, gab es die eigentlich angekündigte gemeinsame, neue Musikebene nicht, eher wurden die Unterschiede und eine Trennung der beiden Kulturen verstärkt, da die deutschen und die arabischen Sänger/-innen in ihrer jeweiligen Musik und Sprache blieben. Lediglich ein Lied sang man gemeinsam, welches allerdings ebenfalls eine Teilung enthielt. Dies empfand Herr Kastenholz als ständigen Sprung zwischen den Kulturen. Ebenso seien die stimmliche Qualität und die Auswahl der Stücke verbesserungsfähig, da man auf die allgemeine Bekanntheit der Lieder setzte, um das Publikum zu begeistern und weniger auf den musikalischen Wert. Um auf eine neue Ebene zu kommen, müsse jede Seite einen Teil der eigenen Kultur abgeben. Nur so könne aus zwei so verschiedenen Dingen ein Gemeinsames werden.